

Knappes Angebot bei stetiger Nachfrage lassen den Weizenpreis steigen. Foto: Moe

Getreidemarkt bleibt stabil

Lagervorräte sind in diesem Jahr niedriger als in den Vorjahren

Die Getreideernte 2012 (ohne Körnermais) wird vorläufig mit 39,9 Mio. t angegeben. Damit wurde das schwache Vorjahresergebnis um 9 Prozent übertroffen, aber zum Mittel der vergangenen fünf Jahre fehlen zwei Prozent.

Die Qualität der Getreideernte war sehr zufriedenstellend. Nach den bisherigen Untersuchungen lagen die Proteingehalte mit im Mittel 13 Prozent auf dem Vorjahresniveau. Auch die Fallzahl war selten ein Grund zur Beanstandung. Lediglich zum Ende der Ernte wurden schwächere Fallzahlen gemessen. Die überwiegende Weizenmenge wurde als Qualitätsweizen eingestuft. Brot- und Futterweizen war in geringeren Mengen als im Vorjahr geerntet worden. Durch den regional verzögerten Erntestart entbrannte früh ein reger Wettbewerb um die ersten Wintergerstenpartien und den absehbar knappen Futterweizen. Die Auswinterungsschäden haben die Anbaufläche der Wintergetreidearten auf 5,07 Mio. ha reduziert. Im Frühjahr wurde auf den ausgewinterten Flächen vornehmlich Sommergerste, aber auch Sommerweizen und Mais ausgesät. Weil Saatgut für Sommerweizen nur begrenzt verfügbar war, kam auf den umgebrochenen Wintergetreideflächen überwiegend Sommergerste zur Neuaussaat. Die Anbaufläche für Sommergerste wurde um 40 Prozent, für Sommerweizen um 155 Prozent ausgedehnt. Ferner erhöhte sich der Anbau von Körnermais um 4,5 Prozent und der

Anbau von Silomais um 1,4 Prozent.

Der bisherige Marktverlauf war für die deutschen Landwirte in diesem Wirtschaftsjahr erfolgreich. Die hohen Erzeugerpreise zum Ende des Wirtschaftsjahres 2011/12 wurden nahtlos in das neue Wirtschaftsjahr übernommen und der übliche Preisdruck zur Ernte blieb aus. Die Erzeuger hatten schon vor der Ernte große Mengen zu attraktiven Preisen über Kontrakte abgesichert. Mehr als 75 Prozent der geernteten Mengen waren bereits um die Ernte verkauft worden. Bis auf eine kleine Preisdelte im Oktober entwickelten sich die Preise stetig nach oben. Ge-

stützt wurde diese Entwicklung durch die lebhaftere Exportnachfrage zunächst nach Gerste in Richtung Nordafrika, später auch nach Weizen in Richtung Großbritannien und den Nahen Osten. Die Entwicklung wurde durch den schwachen Euro und die geringe Getreideernte in Süd- und Südosteuropa getrieben. Ebenso blieb Preisdruck aus Osteuropa, wie im Vorjahr, aus.

Ausblick zur globalen Erzeugung

International sehen die aktuellen Prognosen in der laufenden Saison 2012/13 vor allem bei Weizen und Mais eine knappe Versorgung. Das US-Landwirtschaftsministerium (USDA), als auch der Internationale Getreiderat (IGC) korrigierten ihre Schätzungen zur globalen Weizenerzeugung in den vergangenen Monaten stetig nach unten. Die weltweite Weizenernte wurde zuletzt etwas höher geschätzt, doch der Anschluss bis zur kommenden Ernte mit den noch verfügbaren Mengen wird eng. Für die kommenden Monate kann in Deutschland durchaus mit steigenden Getreidepreisen gerechnet werden. Die deutschen Verarbeiter dürften Anfang 2013 noch umfangreichen Bedarf haben, so dass der feste Preistrend am Getreidemarkt weiter anhalten wird. Ob dies so kommen wird, bleibt abzuwarten. Denn unabhängig von den fundamentalen Marktdaten dürften die ungelöste Schuldenkrise in Europa und in den USA sowie eine drohende Abkühlung der weltweiten Konjunktur durchaus zu einer hohen Volatilität an den internationalen Rohstoffmärkten führen.

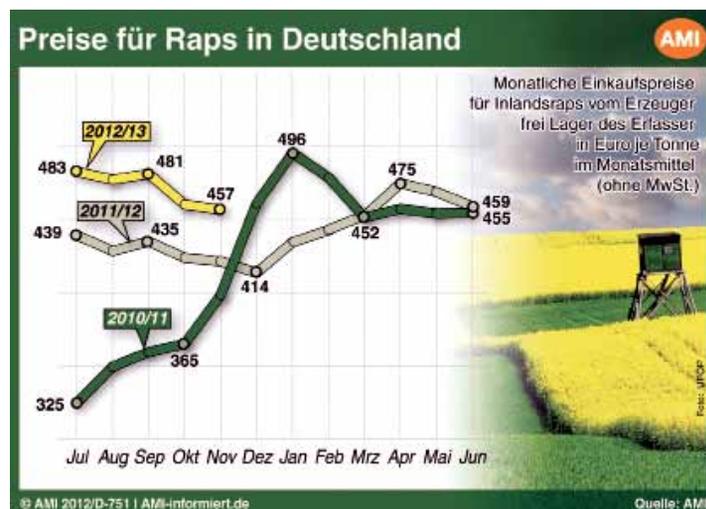
Unerwartet hohe Rapsernte

Auch wenn die Erträge nur durchschnittlich ausfielen über-raschte die deutsche Rapsernte 2012 den Markt im positiven Sinne. Nach ungünstigen Aussaatbedingungen, Kahlfrösten, Frühjahrstrockenheit, übermäßigem Pilzbefall, Zwiewuchs und Unkrautdruck hatten die meisten Erzeuger ihren Beständen nicht mehr viel zugetraut. Aber mit über 4,8 Mio. t wurde das katastrophale Vorjahresergebnis um eine Mio. t übertrumpft. Jedoch kann das Plus nicht darüber hinwegtäuschen, dass das langjährige Mittel von 5,3 Mio. t um neun Prozent verfehlt wurde.

Vor dem Hintergrund absehbar schwächerer Sojaernten in Südamerika hatten die Ölsaatennotierungen im Frühjahr 2012 Höchststände erreicht. Davon profitierten auch die deutschen Rapspreise. Zusätzlich wuchs im Laufe der Vegetationsperiode die Sorge um eine ertragsschwache Rapsernte und damit auf ein erneut knappes Angebot. Kurz vor der Ernte erreichten daher die Rapsproduzentenpreise ihr diesjähriges Hoch bei 494 Euro/t. Dieses attraktive Niveau nutzten viele Erzeuger und vermarkteten einen Großteil ihrer zu erwartenden Ernte. Aufgrund der lang anhaltenden Ernte und der wenig positiven Meldungen aus den EU-Nachbarländern blieb in diesem Wirtschaftsjahr der übliche Erntedruck auf die Preise aus. Zugleich erhielten die Förderungen Unterstützung aus Übersee. In den USA zeichnete sich aufgrund der Dürre eine schwache Sojaernte ab, welche die Notierungen auch für Raps auf hohem Niveau hielt. Im September konnte sich ein Schwächetrend durchsetzen.

Verarbeitung geht weiter zurück

Während im Wirtschaftsjahr 2009/10 noch eine Rekordmenge an Raps in Deutschland verarbeitet wurde, ging der Rohstoffeinsatz seither stetig zurück. Ölmühlen bestätigen, dass die Kapazitäten zur Rapsverarbeitung nicht mehr ausgelastet sind. Die hohen Rohstoffpreise bei gleichzeitig geringen Ölerlösen und stockendem Absatz an die Biokraftstoffbranche, hat die Rapsverarbeitung deutlich redu-



ziert. Vor dem Hintergrund der geringeren Verarbeitung haben die Ölmühlen ihren Bedarf an Rohstoff umfangreich decken können. Der Handel erwartet ab Januar 2013 wieder vermehrtes Interesse der Verarbeiter.

Wie bereits im Vorjahr wird in der zweiten Hälfte des Wirtschaftsjahres ein großer Teil des Rohstoffbedarfes mit Lieferungen aus Australien gedeckt wer-

hätte weiterhin so schwach entwickeln wie zuletzt, wird der Einfluss der Terminmarktnotierungen auf die Kassamarktpreise zunehmen.

Niedrigere Kartoffeernte

Mit nur gut 55 (Vorjahr 63) Mio. t Kartoffeln fiel die Ernte in der EU 2012 ziemlich klein aus. Es fehlt an einem bedarfsde-

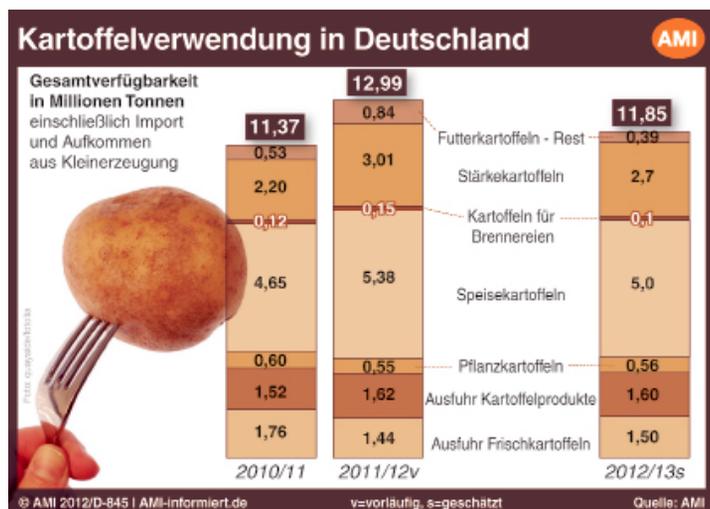
gionen haben auch in Deutschland zu Preisen geführt, die über dem Schnitt der Vorjahre liegen. Allerdings hinkt die Entwicklung in den Überschussregionen der Speisekartoffelproduktion den Vorgaben aus dem Ausland noch immer deutlich hinterher. Daran wird sich bis Anfang 2013 nicht viel ändern. Frittenkartoffeln oder Qualitäten, die beispielsweise die Erwartungen des britischen Marktes erfüllen, sind dagegen längst im Preis nachgezogen. Zum Ende des Winters dürften fundamentalen Umstände des gesamteuropäischen Kartoffelmarktes wieder stärker zum Tragen kommen.

Exporte und die Erkenntnis, dass aus dem Mittelmeerraum nicht mit riesigen Ergänzungen für den hiesigen Markt zu rechnen ist, werden eine Hausstimmung beflügeln. Dämpfer sind allenfalls durch eine sehr frühe Erwärmung mit zeitigen, umfangreichen Ausspflanzungen zu erwarten. Liegt der Vegetationsbeginn 2013 spät, dürfte das Ende des Wirtschaftsjahres sogar turbulent werden. Insbesondere Frittenkartoffeln werden in Europa knapp bleiben, erfahren sie

SKR Wetterau

Neuer Ferkelpreis

Ab Samstag, dem 22. Dezember 2012, gilt ein neuer Ferkelpreis. Der Faktor wurde auf 1,2 festgesetzt. ■



den. Von Januar bis September 2012 wurden knapp 3,1 Mio. t Raps eingeführt und damit 900 000 t mehr als im Vorjahreszeitraum. 80 Prozent der Lieferungen stammen aus der Europäischen Union. Australien lieferte mit fast 560 000 t ein Drittel mehr als 2011. Im ersten Drittel des Jahres 2013 werden vor allem die Dollar/Euro-Relation und die Entwicklung am Sojamarke die Rapspreise hierzulande bestimmen. In den Fokus der Anleger werden zudem die Ernten in Südamerika rücken, die bislang auf Rekordniveau avisiert sind. Auch die Angebotsentwicklung der Rapserte in Australien könnte Preiswirkung erzielen. Dann steigt auch das Spekulationspotenzial um die Höhe der deutschen und europäischen Ernte. Bislang wird von Flächenausdehnung ausgegangen, aber in Frankreich und vor allem Großbritannien hat der Raps bereits während der Aussaat gelitten und auch die Höhe der Auswinterung wird sich in den Preisen widerspiegeln. Später rückt die Aussaatflächenverteilung zwischen Mais und Sojabohnen in den USA in den Fokus der Marktteilnehmer. Sollte die Nachfrage sich auch in der ersten Jahres-

ckenden Angebot. Ein hohes Preisniveau und der Nachfragezug aus den unterversorgten Re-

doch aus dem südlichen und östlichen Mittelmeerraum im Gegensatz zu Speisekartoffeln keine Ergänzung. Dem sind aber durch Pflanzgutverfügbarkeit, Bereitschaft der Erzeuger, Kosten und Verfügbarkeit geeigneter Flächen Grenzen gesetzt. Letztlich gilt das auch für Speisefrühware. Diese wird zudem im nächsten Frühjahr vor allem von den Märkten mit besonders hohen Preisen angezogen und dazu gehört der deutsche Markt eher nicht. Vor allem die Briten dürften viele Kartoffeln aus Israel beziehen und Ware aus Ägypten wird neben Russland vermutlich auch zusätzliche Käufer in Südeuropa, Skandinavien und Großbritannien finden. *ami*

Düngemittelpreise in Rheinland-Pfalz und Hessen

Abgabepreise an die Landwirtschaft in €/dt, ohne MwSt. *Tendenz = Entwicklung der Preise im Vergleich zur Vorwoche; †Einzelmeldung

Stichtage: Rheinland-Pfalz: 19. Dezember 2012 Hessen: 17. Dezember 2012	Rheinland-Pfalz		Hessen		Tendenz*
	Ab Handelslager 10 t	Frei Hof (Strecke) mind. 25 t	Ab Handelslager 10 t	Frei Hof (Strecke) mind. 25 t	
	Spanne	Spanne	Spanne	Spanne	
Kalkammonsalpeter (KAS) 27 % N	28,00 - 31,40	28,00 - 31,40	28,50 - 30,75	28,00 - 29,30	→
Harnstoff 46 % N, gekörnt	42,50 - 44,50	41,50 - 43,50	41,50 - 43,50	39,50 - 41,00	↗
Harnstoff 46 % N, geprillt	40,75†	39,50†	39,20 - 40,50	37,50 - 37,80	↗
Ammonnitrat-Harnstoff-Lösung (AHL) 28 % N	27,00 - 31,00	26,00 - 29,00	27,00 - 28,60	23,90 - 28,50	→
Diammonphosphat 18 % N + 46 % P ₂ O ₅	51,50 - 52,50	46,50 - 52,00	49,50 - 53,00	48,50 - 52,00	→
Triple-Phosphat 46 % P ₂ O ₅	48,50†	45,80†	48,00 - 49,00	45,00 - 47,00	↘
40er Kornkali 40 % K ₂ O + 6 % MgO	28,00 - 30,00	26,50 - 29,50	29,50 - 30,50	28,00 - 28,50	→
Magnesia-Kainit 11 % K ₂ O + 5 % MgO			14,00 - 15,00	12,50 - 13,00	→
Kalimagnesia 30 % K ₂ O + 10 % MgO	35,00†	33,00 - 34,50	35,00†	33,00 - 33,50	↘
Schwefelsaures Ammoniak 21 % N + 24 % S	27,30 - 31,00	26,80 - 29,50	25,75 - 27,60	23,90 - 26,00	→
Ammonsulfatsalpeter (ASS) 26 % N + 13 % S	30,20 - 36,20	30,80 - 35,50	31,50 - 34,30	30,50 - 32,80	↗
Kohlensäurer Kalk 80 % CaCO ₃ + 5 % MgCO ₃	3,20 - 3,90	2,75 - 2,95			→
NPK-Dünger 13-9-16-4	34,00 - 39,50	32,00 - 37,50			→
NPK-Dünger 14-10-16-5			41,90 - 43,60	40,50 - 41,80	→
NPK-Dünger 16-16-8-4	39,50†	38,00†			
NPK-Dünger 15-15-15	39,75 - 42,75	40,45 - 43,00			→

Am Düngemittelmarkt herrscht vorweihnachtliche Ruhe. Teilweise wird zwar von einer etwas belebteren Nachfrage berichtet - aber ein Großteil des Bedarfs für die Startgabe ist schon platziert. Die Händler erwarten, dass erst in der zweiten Kalenderwoche 2013 der Markt wieder anspringt. Die Preise im zweiten Quartal des Dezembers verharren im Wesentlichen auf dem bisherigen hohen Niveau. Nur vereinzelt wurden leichte Preiskorrekturen vorgenommen. Eine weiterhin feste Grundtendenz scheint sich abzuzeichnen, zumal sich die Erzeugerpreise für Getreide unverändert stabil entwickeln. Volldünger (NPK: 15/15/15) wird zu Preisen von durchschnittlich 420 EUR/t ab Lager gehandelt. Quellen: Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz und Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen

Ausblick auf Fleischmarkt

Vorschau auf die Viehmärkte im Januar 2013

Traditionell ist der Beginn des neuen Jahres geprägt vom Auffüllbedarf des Lebensmitteleinzelhandels nach dem Weihnachtsgeschäft und einer entsprechenden Nachfrage der Schlachtereien. Gleichzeitig dürfte das Angebot der verfügbaren Tiere keinesfalls zu umfangreich ausfallen. Ab Mitte Januar geht die Nachfrage dann allerdings zumeist merklich zurück und die Kaufbereitschaft der Schlachtereien und Konsumenten sinkt.

Der Endverbraucher achtet aufgrund der teuren Vorwochen wieder verstärkt auf die Preise an der Ladentheke und der Handel wird sich wieder auf kostengünstigere Teilstücke, wie etwa aus dem Vorderviertel, konzentrieren. Insgesamt dürften im Januar knapp behauptete Preise die Folge sein. Nachdem der Preis für Schlachtkühe bereits im November auf fast unverändertem Niveau verblieb, ist auch im weiteren Dezemberverlauf kaum mit größeren Preissprüngen zu rechnen. Um die Weihnachtszeit sind dabei vor allem Edelteile gefragt während im neuen Jahr das Interesse nach kostengünstigeren Fleischsorten, etwa Suppenfleisch und Fleisch zur Hackfleischherstellung, für neue Impulse sorgen wird. Gleichzeitig dürfte das Angebot, gemessen am Bedarf, eher knapp sein und den Preis zusätzlich festigen. Der bereits relativ hohe Preis zu Beginn 2012 wird aller Voraussicht nach noch einmal um rund 5 Prozent überschritten.

Nutzkälberpreise ausgereizt

Nutzkälbermarkt nimmt gegen Ende des Jahres traditionell Fahrt auf. Auch im laufenden Jahr deuteten sich Ende November eine Entspannung und leicht steigende Preise ab. Dabei liegt die Notierung allerdings auch weiterhin merklich unter dem Niveau des Vorjahres und auch die Preisanstiege erreichen nicht den erhofften Umfang. Obwohl auch im Januar leere Stallplätze neu belegt werden müssen, ist mit bestenfalls knapp behaupteten Preisen zu rechnen. Damit dürfte sich der Preis zu Beginn des kommenden Jahres in etwa auf Höhe des Preises von 2012 einpendeln. Druck auf die Kälberpreise ist aber auch vorhanden, da infolge der deutlich gestiegenen Futterkosten die Margen der Kälbermäster knapp sind. Insofern besteht das Risiko,

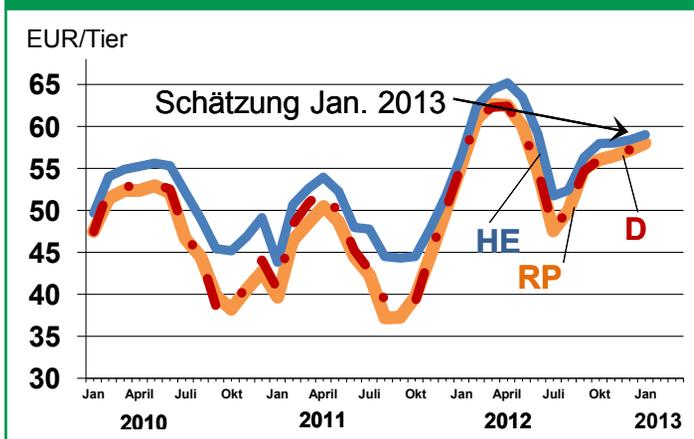
dass niedrigere Preisgebote von niederländischen Großaufkäufern greifen.

Auch bei den Fleckviehkälbern stabilisierte sich der Preis nach einem Sinkflug im Sommer. Seit Mitte November präsentieren sich die Kurse durchweg stabil bis fester. Für Dezember ist war mit einem leichten Preisanstieg zu rechnen, und auch im Januar konnten sich die Preise in den Vorjahren mehrheitlich mindestens knapp behaupten. Anders als bei den Schwarzbunten Nutzkälbern ist davon auszugehen, dass der Preis Anfang 2013 merklich über dem Startpreis 2012 liegt. Eine um 5 bis 10 Prozent höherer Notierung ist dabei durchaus nicht unrealistisch.

Schweinemarkt im Januar schwach

Die Nachfrage nach Schlachtschweinen war bis Jahresende von einem Bestellmarkt geprägt. Da die Schlachtbetriebe deutlich weniger produzierten, konnte der Überhang an Schlachtschweinen nicht abgebaut werden. Dem Preisdruck führender Schlachtereien konnte die Erzeugerseite wenig entgegensetzen, sodass die Kurse bis auf unter 1,70 Euro je kg SG für Schweine der Hkl. E sanken. Der Vorjahresabstand ist somit auf nur noch 6 Cent geschmolzen. So ist im weiteren Verlauf mit bestenfalls behaupteten Preisen zu rechnen. Nachdem im Januar der Auffüllbedarf des Lebensmitteleinzelhandels für einige Impulse sorgen könnte, dürften sich der Fleischverkauf zur Monatsmitte in eher ruhigen Bahnen bewegen. Ein Preisniveau für Schweine der Hkl. E innerhalb eines Korridors von 1,63 bis 1,68 Euro je kg ist nicht auszuschließen. Der Druck auf die Schweinepreise sollte sich aber zum Monatsende bald wieder legen, da mit einem sich stabilisierenden Bedarf das Angebot an Schweinen sich wieder verknappen wird.

Ferkelpreise in Deutschland (28 kg, 100er Gruppen)



Der erwartete Preisanstieg für Ferkel wird kurzfristig auch weiterhin durch den Preisdruck am Schweinemarkt ausgebremst. Erste Nachfrageimpulse im November wurden durch den Preisrückgang bei den Schlachtschweinen überschattet und auch im Dezember waren bislang nur minimale Preisaufschläge zu verzeichnen. Knapper werdende Stückzahlen und eine durchaus vorhandene Nachfrage lassen auf eine aus Erzeugersicht leicht po-

sitive Entwicklung im Monatsverlauf hoffen. Das insgesamt zu erwartende kleinere Aufkommen an Ferkeln dürfte auf Jahresgeschehen hochgerechnet steigende Ferkelpreise beschern. Auch die Zufuhren aus Dänemark und den Niederlanden dürften geringer ausfallen. Die gemeldeten Stückzahlen bleiben am deutschen Ferkelmarkt in den vergangenen zehn Wochen rund 4 Prozent hinter den Vorjahreswerten zurück. Dr. Tim Koch, tko

Rindfleisch aus Südamerika

Die EU (27) importierte 2011 insgesamt 248 800 t Rindfleisch (Produktgewicht frisch und gefroren) aus Drittländern, zusammen mit verarbeitetem Fleisch sind es sogar 323 000 t. Davon kamen 52 Prozent (130 000 t) aus Südamerika, davon etwa die Hälfte als gefrorene Ware.

- Aus Argentinien und Brasilien kamen jeweils 45 000 t, aus dem kleinen Land Uruguay weitere 39 000 t.
- Die Importe in die EU aus Brasilien schwanken in den letzten Jahren extrem. 2007 wurden noch über 550 000 t Schlachtgewicht (SG) brasilianisches Rindfleisch (aller Kategorien) in die EU importiert. 2011 waren es nur noch 126 000 t SG, davon 45 000 t Produktgewicht frisch und gefroren, das heißt ein Großteil der brasilianischen Rindfleischexporte wird als verarbeitetes Fleisch importiert, meist nach Großbritannien.
- 28 Prozent der argentinischen Rindfleischimporte in die EU gehen nach Deutschland und 25 Prozent in die Niederlande, möglicherweise aber nur als „Anlandungshafen“ zum Weitertransport innerhalb der EU, wie nach Deutschland. 16 Prozent der argentinischen EU-Rindfleischexporte gehen nach Italien.
- Hauptimportland für südamerikanisches Rindfleisch in die EU ist Deutschland mit insgesamt 37 000 t (28 Prozent). Bei einer Gesamteinfuhr von 46 000 t aus Drittländern nach Deutschland stammen demnach 81 Prozent aus Südamerika – das Meiste nach wie vor aus Argentinien (gesamt 24 000 t), das sind 53 Prozent aller Importe in die EU. Aus Brasilien kommen nach Deutschland 6 135 t und aus Uruguay 7 151 t.
- Von größerer Bedeutung sind auch die Exporte von Uruguay nach Großbritannien (6 900 t) – das Meiste gefroren. Ähnlich groß sind die englischen Importe aus Australien (6 200 t), woher allerdings kaum gefrorene Ware kommt.

Dr. Theo Göbbel